

Da der öffentliche Verkehr eingestellt worden war, mussten die Behörden ein Transportsystem für das Gesundheitspersonal organisieren. Auch der Tourismussektor, der gezwungen war, seine Tätigkeiten einzustellen, leistete seinen Beitrag, indem er Hotelwartungspersonal zur Reinigung und Desinfektion von Krankenzimmern und Korridoren zur Verfügung stellte. Die Regierung organisierte auch eine Verteilung von Taschen mit grundlegenden Dingen für das Gesundheitspersonal, das keine Zeit hatte, sich in langen Schlangen in den Geschäften anzustellen. «Es war nicht genug, aber diese Hilfe ermöglichte es uns, unter besseren Bedingungen zu arbeiten», schliesst Dr. Aragón.



Das «Hilando fino»-Projektteam fertigt Masken für das Personal der Altenheime und für die älteren Menschen selbst an.

Solidarität: der Schlüssel zur neuen Normalität

«Auch ohne, dass wir uns im 'roten Bereich' befinden, waren die letzten Monate angespannt. In den ersten beiden Wochen der Krise (im März) wurden Bedenken und Fragen aufgeworfen. Einige Bedenken wurden nach und nach zerstreut, einige Fragen wurden beantwortet, aber viele sind immer noch da! Wie lange wird diese Situation andauern? Wie wird die «neue Normalität» funktionieren? Wird sie wirksam sein? Wird die Menschheit aus dieser Krise lernen?», fragt Dr. Orlando Zamora, Chirurg am Hermanos-Ameijeiras-Krankenhaus.

«Auch wenn das Schlimmste hinter uns zu liegen scheint, haben weder die Regierung noch das Gesundheitsministerium die wichtigsten Maßnahmen aufgehoben. Im Gegenteil, es gibt ein ständiges Insistieren, dass wir in unserer Wachsamkeit aufgrund des potenziellen Risikos neuer lokaler Übertragungen nicht nachlassen dürfen», fährt Dr. Zamora fort. Für Kuba, seine Behörden und seine Bevölkerung hat die Rettung von Leben die höchste Priorität und wird immer Priorität haben.

Das Virus hat unseren Lebensweg mehr als nur auf den Kopf gestellt, es hat uns mit den Funktionsstörungen unserer Gesellschaften konfrontiert; es ist an der Zeit, unser Verhaltensmuster zu überdenken und die notwendigen Änderungen vorzunehmen. «Um dieser immensen Herausforderung gerecht zu werden, müssen wir uns gegenseitig ergänzen, das, was wir haben, teilen, uns gegenseitig unterstützen und aus den erfolgreichen Erfahrungen der anderen lernen», schliesst Dr. González hoffnungsvoll.

Kuba wird uns sicherlich einmal mehr gezeigt haben, dass Solidarität in Krisenzeiten die einzig wirksame Politik ist. Nur wenn wir Hand in Hand zusammenarbeiten, werden wir diese schwierige Zeit überstehen.

¹ <https://www.theguardian.com/world/2020/jun/07/cuba-coronavirus-success-contact-tracing-isolation>

² INOR - Nacionales Institut für Onkologie und Strahlenbiologie

³ «Hilando fino» bedeutet, feinfühlig zu weben. Diese Gruppe ist Teil des FortAm-Projekts, das auf den Aufbau von Kapazitäten zur Prävention und Behandlung altersbedingter Krankheiten in ländlichen Gebieten abzielt.

Impressum

Redaktion: Roland Wüest, Luisa Sanchez; Text: Dr. Nérido Gonzalez, Dr. Orlando Zamora, Dr. Lensky Aragón, Orlando Zamora Jr.; Übersetzung: Roland Wüest; Fotos: mC-Suisse, FortAM/MINSAP, Druck und Layout: Druckerei Peter & Co., Zürich
Das Bulletin «mediCuba» erscheint fünf bis sechsmal jährlich, mindestens einmal pro Quartal. Es geht an alle Mitglieder und SpenderInnen des Vereins mediCuba-Suisse. Der Abonnementsbeitrag ist im Mitgliederbeitrag inbegriffen. Für SpenderInnen werden vom Spendenbeitrag jährlich fünf Franken zur Bezahlung des Abonnements verwendet.



Kuba in Zeiten des Coronavirus



Warteschlange vor einem Geschäft in Havanna, Juli 2020

mediCuba-Suisse

Postfach 1774, 8031 Zürich
Telefon +41 (0)44 271 08 15
medicuba-suisse@medicuba.ch / info@medicuba.ch
PC 80-51 397-3
www.medicuba.ch



Seit 1999 ZEWO-zertifiziert

Während die meisten lateinamerikanischen Länder nicht wissen, an welchen Heiligen sie sich (buchstäblich) wenden sollen, um die Ansteckung einzudämmen, geht es Kuba trotz seiner prekären wirtschaftlichen Lage nicht allzu schlecht. In den letzten Tagen hat die Insel sogar allmählich einige Tätigkeiten wieder aufgenommen. Wir haben das Abflachen der Epidemie in Kuba genutzt, um von unseren Partnern vor Ort zu erfahren, wie sie diese Krise erleben, welche Eindrücke sie haben und wie sie die kommenden Monate bzw. Jahre sehen.

Kuba, zwischen Blockade und Pandemie

Die größte Insel in der Karibik ist derzeit mit einer Verschärfung der Blockade durch die Trump-Administration konfrontiert und sieht sich wachsenden Hindernissen beim Zugang zu Ausrüstung, Medikamenten, Diagnose- und Behandlungstechnologien von COVID-19, sowie zu anderen Grundbedürfnissen gegenüber. Durch enorme Anstrengungen und Opfer ist es der Insel jedoch gelungen, die Pandemie unter Kontrolle zu bringen.

Dieser Erfolg wurde auch international anerkannt, unter anderem von der britischen Zeitung The Guardian, die die Arbeit der kubanischen Behörden im Kampf gegen die Pandemie lobte¹. Der Artikel stellt unter anderem fest, dass dank der Stärke des kubanischen Gesundheitssystems und der Wirksamkeit der gegen das neue Coronavirus ergriffenen Maßnahmen «die Wahrscheinlichkeit, sich mit dem Virus anzustecken, bei Kubanern heute 24-mal geringer ist als bei Dominikanern, 27-mal geringer als bei Mexikanern und mehr als 70-mal geringer als bei Brasilianern».

Laut Dr. Néldo González, Chirurg am INOR², waren die folgenden vier Faktoren ausschlaggebend für den Erfolg Kubas:

1. Ein universelles und kostenloses öffentliches Gesundheitssystem: Mit dem Netzwerk der HausärztInnen, die für die Gesundheit der Gemeinschaft verantwortlich sind und unter ihren Patienten leben, können die Behörden die Entwicklung der Epidemie, den Status der bestätigten Fälle, ihre Kontakte, aber auch gefährdete Personen überwachen und kontrollieren.

2. Die kubanische biopharmazeutische Industrie orientiert sich an den Bedürfnissen des öffentlichen Gesundheitswesens: Seit Beginn der Epidemie haben die Behörden die im Land hergestellten biotechnologischen Produkte in die Behandlungsprotokolle aufgenommen, insbesondere solche, die auf die Verbesserung der natürlichen Immunität abzielen.

3. Die gesammelte Erfahrung im Katastrophenschutz und in der Katastrophenvorsorge: Kubas - international anerkannte - Fähigkeit, nationale Ressourcen zu mobilisieren, um Leben zu retten, wird durch ein gut etabliertes Netzwerk von Volksorganisationen ermöglicht, welches die Kommunikation und schnelle Aktionen innerhalb der Gemeinschaften erleichtert.

4. Erfahrung in der Kontrolle übertragbarer Krankheiten: Bevor das Virus auf der Insel entdeckt wurde, begannen die Gesundheitsbehörden mit der Ausbildung von Gesundheits- und Hilfspersonal in der Erkennung, Überwachung und Behandlung dieser neuen Krankheit.

Nachdem das Virus auf der Insel entdeckt worden war, wurde die Bevölkerung nach dem Modell der «kontinuierlichen Risikobewertung» auf COVID-19 untersucht und in vier Gruppen eingeteilt: a) Personen, die anscheinend gesund sind, b) Personen mit Risikofaktoren für die Krankheit, c) Personen, die krank sind, und d) Personen, die von der Krankheit geheilt wurden.

Zusätzlich zu den täglichen Besuchen von ÄrztInnen in ihren Gemeinden zur aktiven Fallaufdeckung haben die Behörden 28.000 Studenten aus allen medizinisch-wissenschaftlichen Fakultäten des Landes zu einer Hausdurchsuchung nach Verdachtsfällen aufgerufen.

Die jungen Studenten, wurden paarweise auf die Lokale der Primärversorgung in der Nähe ihres Wohnortes, für welche die Hausarztpraxen als Referenzzentrum dienen, verteilt, und von dort aus begannen Sie mit ihren täglichen Besuchen (8 Stunden pro Tag, 6 Tage pro Woche in der kritischsten Zeit der Epidemie). «Wir führen Interviews in den Wohnungen der Menschen durch und versuchen, potenzielle Patienten und ihre Kontakte zu identifizieren.



Orlando Zamora Jr. Bei einem Besuch von «pesquisaje».

Wir erklären ihnen auch die Präventionsmaßnahmen: Händewaschen, soziale Distanzierung und die Verwendung von Hand- und Flächendesinfektionsmitteln», erklärt Orlando Zamora Jr., Medizinstudent in Havanna. «Alle gesammelten Informationen werden dann an die HausärztInnen in der besuchten Nachbarschaft und dann an die Polikliniken weitergeleitet. Wir trugen auch dazu bei, Menschen mit erhöhtem Komplikationsrisiko im Krankheitsfall zu identifizieren, und wir verfolgten insbesondere gefährdete Menschen, wie z.B. alleinlebende ältere Menschen.» Die jungen Studenten verteilten auch kostenlose homöopathische Medikamente (PREVENGOVIR) zur Stärkung des Immunsystems.

Umfassende und integrale Antwort

Alle Regierungsebenen, Ministerien, sowie alle Gesundheitseinrichtungen des Landes und die allgemeine Bevölkerung waren sehr aktiv und haben die eingeleiteten Maßnahmen pflichtbewusst befolgt. Diese Maßnahmen wurden von den Medien verfolgt und

begleitet, ohne Panik zu verursachen. Die Medien lieferten Informationen über die Risiken und den Stand der Situation in Kuba und der übrigen Welt.

Darüber hinaus hatten die Behörden die Überwachungs- und Betreuungszentren angepasst, um nicht nur bestätigte Fälle, sondern auch ihre Kontaktpersonen und alle aus dem Ausland zurückgekehrten Personen in Quarantäne halten zu können. Auf dem Höhepunkt der Pandemie führten die Laboratorien des Landes täglich etwa 2000 diagnostische Tests durch, wobei Echtzeit-PCR und andere Schnelltests (IGG und IGM) verwendet wurden, einschließlich der Verwendung der SUMA-Technologie (Ultra Micro Analytical System). Mathematische Prognosemodelle, die sich als sehr effektiv erwiesen, wurden für die Vorbereitung und Planung der benötigten Ressourcen entwickelt, mit dem Hauptziel, den Zusammenbruch des Gesundheitssystems zu verhindern und so viele Leben wie möglich zu retten.

Die Patienten wurden auf verschiedene Zentren verteilt, die für den Umgang mit der Krise angepasst worden waren. In den Krankenhäusern, die sich um COVID-Patienten kümmern, wurden die Intensivstationen in allen Provinzen des Landes mit personellen und materiellen Ressourcen verstärkt. «Mehrere unserer Kollegen und Kolleginnen aus dem Krankenhaus Hermanos Ameijeiras halfen in den Zentren, in denen bestätigte oder vermutete COVID-Patienten behandelt wurden, darunter IntensivmedizinerInnen, AnästhesistInnen, Oflegepersonal, TechnikerInnen...», sagt Dr. Lensky Aragón. Die Anpassungen in den Krankenhäusern erfolgten schrittweise entsprechend den Bedürfnissen des Landes.

Obwohl das Krankenhaus Hermanos Ameijeiras in Havanna nicht als COVID-Zentrum ausgewählt wurde, wurden die Aktivitäten dort auf das Dringlichste reduziert. Dr. Aragón, ein Chirurg dieser Einrichtung, erklärt, dass «die ältesten ärztlichen Kollegen und Kolleginnen oder diejenigen mit einem hohen Komorbiditätsrisiko nach Hause geschickt wurden, um sie zu schützen; auf den Stationen wurden die Patienten umorganisiert und durch Kabinen isoliert; die chirurgische Tätigkeit wurde auf zwei Fälle pro Operationssaal reduziert; es waren keine Besucher erlaubt (mit Ausnahme einer ständigen Begleitung pro Patient), und die Verwendung von Masken wurde für alle obligatorisch.»

In Colón, in der Provinz Matanzas, erhielten die Mitglieder des Projektes «Hilando fino»³ Garn und Stoff zu Hause und fertigten in Abstimmung mit dem FortAM-Projektmanagementteam Masken für das Personal in Alten- und Tagesheimen sowie für ältere Menschen in sozialen Einrichtungen an, um die Bemühungen zum Schutz dieser Bevölkerungsgruppe zu unterstützen.